

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 151.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Verkaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 29. Dezember.

Inserationsgebühr für die Bispaltige
Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei
einmaliger Einrückung 3 Kreuzer,
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit Beginn des neuen Jahres 1875 tritt für den Gesellschafter auch wieder ein neues Abonnement ein, weshalb wir die bisherigen verehrl. Leser des Blattes bitten, ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamt **sofort** zu erneuern. Neu Beitretende sind uns freundlich willkommen.

Der vorauszubehaltende Abonnementspreis bleibt in seiner Billigkeit von 1 fl. 8 kr. für den Bezirk und 1 fl. 21 kr. für den übrigen Theil des Landes, einschließlich des Postzuschlags für Beforgung des Blattes in die Hände der Abonnenten, bestehen. Wahrheitsgetreue Berichte über besondere Vorkommnisse sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen gerne honorirt.

Für **Inserate**, denen durch den großen Leserkreis stets ein guter Erfolg gesichert ist, werden für die kleine dreispaltige Garnonzeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 3 kr., bei mehrmaligem aber nur je 2 kr. berechnet.

Die Redaktion.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher und Verwaltung-Aktuare des Bezirks.

Dieselben werden unter Hinweisung auf die Ministerial-Verfügung vom 20. v. M., Staats Anzeiger No. 274, betr. die Umlage des Gebäude-Brandschadens pro 1875 angewiesen, nach vollendeter Gebäude-Einschätzung mit dem Kataster Revisions- und Umlage-Geschäft **sofort** zu beginnen und die Aenderungs Uebersichten nebst Umlage Urkunden zu verlässlich bis 15. Januar 1875 anher vorzulegen, da die oberamtliche Umlage-Urkunde spätestens bis 1. Februar an den k. Verwaltungsrath einzusenden und auf 1. März künftigen Jahres die erste Hälfte der Umlage an die Brandversicherungshauptkasse einzuliefern ist.
Den 23. Dezember 1874.

K. Oberamt.
Günther.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben: Den 23. Dez. zu Herrenberg Amtsnotar Binder. Von der k. Regierung des Schwarzwaldkreises wurde unterm 22. Dezember zum Schultheißen der Gemeinde Enzthal Jakob Friedrich Klaidler, Gemeinderath, ernannt.

Stuttgart, 19. Dez. Die „Bürger-Zeitung“ wird als solche zu erscheinen aufhören, um jedoch vom 1. Januar 1875 an, nachdem die Eigentümer der dann gleichfalls eingehenden „Neuen Presse“ als Verleger eintreten werden, als „Neue Bürger-Zeitung“ wieder zu erscheinen.

Stuttgart, 23. Dez. Eine ganz ungewöhnliche Sensation erregte die gestern Abend erfolgte Verhaftung der beiden Directoren und des Prokuristen der Württembergischen Commissions-Bank, die Beschlagnahme der Bücher und Scripturen und vorläufige Schließung des Bureaus. Der Befehl dazu ging vom Stadtgerichte aus und wurde durch einen Polizei-Inspector, einen Polizei-Unteroffizier und 12 Schutzmänner in Vollzug gesetzt; zwölf Kisten voll Bücher und andere Gegenstände sollen nach dem Stadtgerichte gebracht worden sein. Das Stadtgericht habe in Folge einer Denunciation aus dem Babilischen sich zu dieser Maßregel veranlaßt gesehen, und zwar auf die Denunciation eines Agenten der Bank in Baden hin, der früher Beamter der Commissions-Bank gewesen und kürzlich von der Direktion wegen Betrugs und Unterschlagung von Geldern gerichtlich belangt worden war.

Ulm, 24. Dez. Das große Loos der Münster-Lotterie mit 35,000 Mark ist einem armen, derzeit krank im Spital in Wünnchen liegenden Dienstmädchen zugefallen; den zweiten Gewinn mit 20,000 M. erhielt ein Handelsmann von Zehnhausen, den dritten mit 10,000 M. ein Mann, Namens Kornblum in Rürth.

Wie wir erfahren, soll gegen die frühere Leitung der Kirchnerer Maschinenfabrik Untersuchung eingeleitet und ein Direktor schuldig geworden sein. (S. M.)

Aus Oberschwaben, 19. Dez., schreibt die Rempter Ztg.: Zu dem „heiligen“ Blut von Weingarten und den Knochen der heiligen Beta, die irgendwo bei Waldsee ihre Wunderkraft ausüben, kommt jetzt, um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ein dritter Gegenstand gläubiger Verehrung, nämlich eine stigmatisirte Jungfrau, eine zweite Louise Lateau. Diese Schwä-

bische Wunderbare heißt Victoria Hecht und blutschwefelt in Wolpertswende bei Ravensburg. Schon vor Jahren tauchte einmal in der Nähe von Hergatz eine Stigmatisirte auf, das Wunder verlor aber bald an Zugkraft, als der Arzt die Entdeckung gemacht hatte, daß die auserwählte Jungfrau, um die Stigmata zu erzeugen, ihren heiligen Leib mit einer Bürste traktirte.

Ueberlingen, 20. Dez. Friedrich Scheller von Ebingen, O. A. Balingen, der 21jährige Mörder der Wittve Rebstein in Efrizweiler, ist im Oesterreichischen, in Nied., als Landstreicher verhaftet worden und wird von dort an das hiesige Amtsgericht sofort eingeliefert werden.

Berlin, 21. Dez. Das Urtheil in dem Prozeß Arnim hat im ersten Augenblick durch das geringe Strafmaß deswegen überrascht, weil der ganze Verlauf des Prozesses sehr ungünstige Eindrücke gegen den Angeklagten hervorgerufen hatte. Die Hauptsache aber ist: Arnim ist verurtheilt, und die moralische wie politische Niederlage, welche er erlitten, ist unwiederbringlich. Selbst die kirchlichen Blätter behandeln ihn als einen politisch verlorenen Mann. Wie man hört, hat der Arzt Arnims ein Zeugniß eingereicht, das seinen Gesundheitszustand als sehr erschüttert darstellt und wahrscheinlich die Erlaubniß für Arnim, sich nach dem Süden zu begeben, erwirken soll.

Berlin, 22. Dez. Mehrere Blätter wird von hier gemeldet: „Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge hat das hiesige Polizei-Präsidium dem Fürsten Bismarck erklärt, es könne für seine persönliche Sicherheit nicht einstehen; er möge darauf verzichten, zu Fuß auszugehen, und sich eines geschlossenen Wagens bedienen. Motivirt ist diese Erklärung, in der von einem Attentat, welchem die Polizei auf der Spur sei, nicht die Rede ist, mit dem Hinweis auf die maßlose Agitation der Ultramontanen, welche dem Fürsten Bismarck für die neue „Gewalthat“ gegen Majunko verantwortlich machten.“

Berlin, 23. Dez. Der „Prov. Corresp.“ zufolge wird der preußische Landtag vermuthlich auf den 14. Januar einberufen werden und etwa noch 10 Tage gleichzeitig mit dem Reichstage tagen.

Berlin, 23. Dez. Der Staatsanwalt wird im Prozeß Arnim appelliren, wie es heißt, nicht sowohl des geringen Strafmaßes im ersten Urtheil wegen, als zur Erlangung anderer Erkenntniß-Motive.

Berlin, 23. Dez. Der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes hat die Zustimmung des Bundesrathes zu dem aufgestellten Gesetzentwurf über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung beantragt. Der Entwurf enthält allgemein gültige Bestimmungen über die Erfordernisse der Eheschließung und begründet die ausschließliche Zuständigkeit der bürgerlichen Gerichte in streitigen Ehe- und Verlöbniß-Sachen. Das Gesetz, welches sich im Uebrigen dem preußischen Gesetze anschließt, soll mit Neujahr 1876 in Kraft treten.

Berlin, 24. Dez. Die durch das erstinstanzliche Erkenntniß im Prozeß Arnim brennend gewordene Frage bezüglich der Verwaltung und Behandlung der Gesandtschafts-Archive des deutschen Reiches ist seitens des Reichskanzler-Amtes der Lösung nahe gebracht worden. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist die betreffende Instruction bereits ausgearbeitet und den Bundes-Regierungen zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden.

Die in neuester Zeit wieder umlaufenden Gerüchte von Anschlägen auf das Leben des Fürsten Bismarck rufen einzelne Umstände in das Gedächtniß zurück, die bereits der Vergangenheit angehören. Bei der Schwurgerichtsverhandlung in Würzburg sagte der katholische Wensdarm Schauer zeugeneidlich aus, daß ihm Kullmann unter vier Augen mitgeteilt: „Es sind immer noch Leute da und aufgestellt, die diesen Zweck (Bismarck zu tödnen) verfolgen“ und ferner: „In 10 Jahren ist Bismarck doch erschossen, da lebt er nicht mehr.“ Obwohl Kullmann damals diese Ausdrücke abzuschwächen suchte und der Präsident den Zeugen wiederholt eindringlich an die Möglichkeit einer unbestimmteren Ausdrucksweise erinnerte, blieb derselbe doch beharrlich bei seiner Aussage stehen. Dann erhielt Rechtsanwalt Gerhard in Würzburg, der Verteidiger Kullmanns, vor einigen Wochen eine „Godefroide Zetche aus Rheinpreußen“ unterzeichnete Zuschrift mit dem Poststempel „Pest“, worin er ersucht wurde, ein beigefügtes Schreiben „Freund Kullmann“ uneröffnet zu überreichen. Diese Einlage lautete: „Pest 30. 10. 1874. Bruder Kullmann! Verliere nicht den Muth. — Dein Beginnen hat vielen Courage gegeben, so auch mir. Konntest Du es nicht vollbringen — vielleicht — gelingt es mir. Deine Sache, Deine Idee ist ganz die meine. Ich hoffe, Du wirst es erleben. Die Nachricht muß und wird bis in Deine Behausung dringen. Ich suche nur den günstigen Moment, habe also Muth — nur Muth. — Lebe wohl, Du wirst bald mehr hören, von mir Deinem Nachfolger. Vernichte dieses sofort.“

Bei einer parlamentarischen Abendgesellschaft in Berlin kam ein Telegramm des Reichstagsabgeordn. Wölffel an seine Wähler zur Verlesung, welches lautete: „Cabinetkrisis beendet, Bismarck bleibt, Majunke auch — letzterer im Gefängniß“.

Köln, 20. Dez. Erzbischof Melchers ist dieser Tage vom Oberpräsidium aufgefördert worden, innerhalb acht Tagen die wegen Nichtbefolgung verschiedener Succursal-Pfarreien erkannte Geldstrafe von 29,500 Thln. zu bezahlen, widrigenfalls weitere Maßregeln gegen ihn in Anwendung kämen.

Der Reichstag wird nach den Weihnachtsferien über eine Reichsbank berathen. Diese wird gegründet mit einem Aktienkapital von 120 Mill. Reichsmark. Sie verzinst ihre Aktien mit 4 1/2 Proc. und der Gewinn wird zwischen dem Reiche und den Aktionären gleichmäßig vertheilt. Die Uebergangsfrist für die Privatbanken wird bis zum Jahre 1891 verlängert. Der Umlauf der Banknoten wird so geordnet, daß gegen eine 1procentige Steuer ungedeckt umlaufen dürfen 250 Mill. Mark bei der Reichsbank, 32 Mill. bei der bayerischen Bank, 12 Mill. bei den preussischen Privatbanken, 24 Mill. bei der sächsischen Bank, 40 Mill. bei den süddeutschen Guldenbanken und 21 Mill. bei den Banken der Kleinstaaten.

Hachenburg, 19. Dec. Unsere Land- und Stadtbriefträger sind, sechs an der Zahl, wegen unbefugten Verkaufs von Reichskalendern mit einer Strafe von je 64 Thln. bedacht worden.

Welchen Umfang die Folgen des großen Krachs in Wien angenommen haben, ergibt sich aus dem Umstande, daß sich die dortige Bevölkerung seitdem um 75,000 Menschen vermindert hat und der Fleischverbrauch um mehr als 40 Procent gegen früher zurückgegangen ist.

Man schreibt von Paris: Die Enthüllungen im Prozeß Arnim haben hier auch eine praktische Wirkung gehabt, welche in Deutschland Niemand vermuthet hat und die auch nur in Frankreich möglich ist. Einzelne Geschäfte haben nämlich nach Bekanntwerden der Bismarck'schen Depeschen sofort ihre deutschen Arbeiter entlassen. Eine Stoffsabrik in St. Denis hat elf Deutsche, die im Dienst bei ihr standen, nicht allein verabschiedet, sondern sie sofort an die Grenze bringen lassen. In den unteren Kreisen des Volkes ist überhaupt wieder eine Wuth über Deutschland ausgebrochen, welche der Stimmung von 1870 nichts nachgibt. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß die Franzosen in der nächsten Zeit der Vernunft Gehör geben sollten, denn die Presse bemüht sich unaufhörlich, ihren Landsleuten die größten Unwahrheiten über Deutschland aufzutischen. Im Folgenden ein kleines Beispiel. Der „Figaro“ erzählt: „Während einer Pause im Arnim-Prozeß hätten die deutschen Journalisten ihren Mundvorrath zur Hand genommen; der Eine habe der Schnapsflasche fleißig zugesprochen, während der Andere seinen Nachbarn von einem Stück Gekäse angeboten habe.“ Weiter berichtet das Blatt, daß die Richter am Sonntag die Stadt und die öffentlichen Lokale durchwandert hätten, um die öffentliche Meinung kennen zu lernen. Sie hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Majorität Arnim verurtheile, und der Angeklagte werde in Folge dessen bestimmt mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. Nur über die in Frankreich unbekannt gebliebene Freiheit staunt das Blatt, mit welcher man sich in Deutschland über maßgebende Personen und Verhältnisse aussprechen kann.

Paris, 21. Dez. Ueber den Ausgang des Processes Arnim sagt der „Kerikale Monde“: „Der große Kampf zwischen Hrn. v. Bismarck und Hrn. v. Arnim ist zu Ende. Hr. v. Bismarck ist noch einmal als Sieger hervorgegangen. Sein Feind liegt zu seinen Füßen, entehrt und ohnmächtig, zu drei Monaten

Gefängniß verurtheilt, wie ein kleiner Uebelthäter, und man sagt, daß Hr. v. Bismarck jetzt, um ihn vollends zu demüthigen, seine Begnadigung nachsuchen will. Wir haben diesem Kampfe gleichgültig zugeesehen. Beide Gegner sind in gleichem Maße Feinde Frankreichs und Feinde der Kirche. Welches auch der Ausgang sein möchte, wir hatten davon nichts zu hoffen. Hr. v. Bismarck vertritt die Partei der cäsarischen Revolution, welche in innerster Seele skeptisch und in ihren Mitteln nicht wählerisch ist; Hr. v. Arnim vertritt die conservative protestantische Partei, der er durch Familien- und Freundschafts-Verbindungen angehört. Für die Pläne des Kanzlers war er ein Hinderniß, und dieser beeilte sich, das Hinderniß aus dem Wege zu räumen.“

Paris, 22. Dez. Das heute veröffentlichte Manifest des Prinzen Alfons von Asturien spricht sich für eine konstitutionelle Monarchie aus, führt aus, daß in Folge der Abdankung der Königin Isabella der Prinz der einzige Vertreter der monarchischen Rechte, vorbehaltlich der Zustimmung der Cortes, sei, und weist darauf hin, daß der Prinz und die Nation in der Ueberzeugung übereinstimmen, Spanien müsse die liberale Regierungsform und den katholischen Glauben bewahren.

In der letzten Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Zürich machte Prof. Weith Mittheilungen über ein Verfahren von Erscheinungen der sog. Stigmatisirung, wie sie z. B. die berühmte Louise Lateau von Bois d'Haine zeigt, welche jeden Freitag an bestimmten Stellen des Körpers Blut schwitzt, auf chemischem Wege künstlich hervorzubringen. Bekanntlich wird dieses Wunder in ausgiebigster Weise von einer gewissen Partei ausgebeutet und hat nicht geringe Aufregung in der katholischen Bevölkerung hervorgebracht. Reibt man die Haut mit einer Lösung von Eisen-Chlorid oder besser noch von schwefelsaurem Eisenoxyd ein, welche Operation durchaus keine sichtbaren Spuren hinterläßt, und besprengt man dann die betreffenden Stellen mit der sehr verdünnten wässerigen Lösung des Rhodan-Kaliums, so tritt in auffallendster Weise eine höchst intensive scheinbare Blutung ein. Der Vorgang beruht auf der bekannten Umkehrung des Rhodan-Kaliums mit der Eisen-Verbindung; es entsteht lösliches Eisen-Rhodanid, welches sich durch seine intensive, rein blutrothe Farbe auszeichnet. Durch Vorsührung eines vorher mit Eisen-Chlorid präparirten Individuums, welches dann mit der völlig farblosen Lösung von Rhodan-Kalium besprengt wurde, konnten sich die Mitglieder der Gesellschaft von dem überraschenden Effect dieser chemischen Reaction überzeugen.

London, 24. Dez. Auf der großen Westbahn hat ein furchtbarer Unglücksfall sich ereignet. Bei Shipton entgleiste ein Expreszug und mehrere Wagen stürzten in den Kanal. Um 9 1/2 Uhr Abends hatte man 30 Tode herausgezogen, und man glaubt noch mehrere aufzufinden. Der Verletzte ist eine große Zahl.

Die neue Kirche in Nagold.

Fertig nach gelungnem Plane
Stehst du schönes Gotteshaus,
Schaust von deiner Bergaltane
In die weite Welt hinaus,
Die Blume des Kreuzes winkt hoch von dem Thurme,
Die Orgel mit mächtig erbrausendem Sturme
Bereint mit des Sanges begeisterten Schall
Erfüllet die Räume, erfüllet das Thal.

Glockenschlag und hell Geläute
Stimmen ein ins neue Lied,
Stadt und Amt vernimmt mit Freude
Wie der Schall die Luft durchzieht. —
Rings hüpfen die Berge, die Hügel und Quellen,
Und munter ergießet der Fluß seine Wellen,
Des Teufels Hirnschale, die freche, selbst muß
Den Wiederhall spenden, den schuldigen Gruß.

Würdig blickt auf dich hernieder
Mit der alten Mauerkrone
Dort der Schloßberg, nicht zuwider
Bist du ihm, dem Kriegesohn,
Sein morsches Gemäuer sich jugendlich reget
Und heilige Ahnung die Zweige bewegt,
Hört er deinen Friedensruf tönen von fern,
Und mit dir erzählt er die Ehre des Herrn.

Auch der Bahnhof in der Nähe
Ist kein böser Nachbar dir,
Reiblos schaut er deine Höhe,
Deines Baues heilige Fier;
Hinwiederum lässest du jenen gewähren,
Der im irdischen Dienst seine Kraft muß verzehren,
Und leibdest es auch — ist es gutgemeint doch —
Wenn er täglich dir zuruft sein gellendes Hoch.

Eine bittere Thräne weinet
Bei der weiteren Umschau
Jetzt mein Aug', denn es erscheinet
Still der alten Kirche Bau,
Die ein halbes Jahrtausend schon hat überdauert

Und treu mit der Stadt sich gefreut und getrauert,
 Nun soll sie zerfallen und sinken dahin —
 Dieß ist es, was jezo mir trübet den Sinn.
 Doch die treue Mutter wehret
 Selber mir den herben Schmerz,
 Eines Bessern mich belehret
 Ihr demüthig weises Herz:
 „Zum Dienst nimmer taug' ich, bin müde schon lange,
 „Drum gönnt mir die Ruhe, nach der ich verlange,
 „Nun walt zu der Tochter, die herrlich erblüht,
 „Und seib, sie zu ehren, stets redlich bemüht.
 „Nur den Thurm, den hohen, werthen
 „Läßt als Monument mir stehn
 „Und darin der unversehrten
 „Glocken waulich ernst Getön'.
 „Der Tochter vermach' ich, indem ich versterbe,
 „Mein innerstes Wesen, mich selber zum Erbe,
 „In ihr hinfort walt mein Geist und mein Wort,
 „Und so in der Tochter will leben ich fort.
 „Die das Wort schon lang im alten
 „Haus gepredigt ohne Scheu',
 „Mögen lang im neuen walten
 „Mit erneuter Freud' und Treu'!
 „Dort mögen die Räume sich immerdar füllen
 „Mit Hören und Thätern nach götlichem Willen,
 „Die Kraft aus der Höh' auf dem Worte stets ruh'n
 „Und Wunder des Heiles zur Seligkeit thun! —
 An dem kürzesten der Tage
 Ist die Kirch' geweiht ein —
 Kurz mit ihrer Lust und Plage
 Sind der Menschentage Reih'n;
 Doch mitten im eilenden Strome der Zeiten
 Wollt' Gott uns ein ewiges Leben bereiten,
 Und nimmer vergehet sein Reich und sein Wort,
 Und dieses bezeugt uns solch heiliger Ort.
 Unter des Sct. Thomas Zeichen
 Steht die Kirch' geweiht da,
 Dieß soll auch zum Trost gereichen,
 Denn ihm ist der Heiland nah':
 Sct. Thomas, der Zweifler, verzaget und blöde,
 Der Kritiker, strenge und ferne und spröde,
 Bald ruft er befehret: Mein Herr und mein Gott!
 Das Schiff seines Glaubens wird nun erst recht flott.
 Dieses Haus, es ruft Allen,
 Guten, Bösen, Groß und Klein:
 Kehret ein in meinen Hallen,
 Keiner möge draußen sein!
 Troß Zweifel und Sorgen und Klagen und Zagen —
 An diesem Altare, da muß es ja tagen!
 Hier werde der Jammer, das Glend zu Spott,
 Und jauchze die Seele: Mein Herr und mein Gott!

Allerlei.

— (Der Spruch vom goldenen Boden des Handwerkers) scheint in Amerika noch immer sich zu bestätigen. Manche Zuschneider in den Vereinigten Staaten erhalten einen eben so hohen Gehalt wie unsere Cabinets-Minister. Die Herren Cassland, Whitford u. Comp. in Newyork zahlen ihrem Zuschneider, Herrn Henry Kliff, 7500 Doll. per Jahr; der Zuschneider Fitzpatrif bei Moorbrink in Cincinnati erhält einen Gehalt von 10,000 Doll.; bei zwei Häusern in Pittsburg 3500 und 5000 Doll.; bei einer St.-Louis Firma 4000 Doll.; einem jetzt in Pittsburg beschäftigten Zuschneider wurden jährlich 5000 Doll. angeboten, wenn er als Zuschneider nach Chicago gehe, mit Garantirung seiner Stelle auf fünf Jahre. Zahlreiche andere Zuschneider erhalten einen jährlichen Gehalt von 3000 Doll., während gewöhnliche Zuschneider 1500 — 1800 Doll. per Jahr verdienen. — Und dabei soll, wie das englische Sprüchwort behauptet, ein Schneider nur den neunten Theil eines ganzen Mannes ausmachen.

— (Ein frommer Tänzer.) In der „A. Allg. Ztg.“ findet sich folgende Anzeige: „Ein sittsamer Stuttgarter Gymnast wünscht, um sich auch in diesem Fache auszubilden, mit jungen Damen christlicher frommer Eltern Tanzstunde zu nehmen. Sollte ein Sittenzugniß begehrt werden, so wird der junge Mann dasselbe mit Vergnügen in einer beglaubigten Copie einsenden. Briefe erbittet man sich unter der Adresse: „An den frommen Tänzer. Stuttgart post. rest.“ Strengste Discretion zugesichert. Photographien erwünscht.“

— (Billige Reise.) In einer der kältesten Nächte der vorigen Woche pochte es, wie ein Prager Blatt erzählt, um 9 Uhr Abends an die Wohnung eines Arztes in W. bei Prizibram. Als die Magd öffnete, meldete ihr ein Bote, die reiche Frau S. in einem drei Stunden entlegenen Dorfe sei schwer erkrankt und lasse um seine Hilfe bitten. Der Arzt macht sich trotz des Unwetters in seinem bequemen Wagen mit dem Boten auf den Weg. Kurz vor dem Dorfe stieg der Bote aus, um einmal in persönlicher Angelegenheit bei Seite zu gehen, und kam nicht mehr zum

Vorschein. Der Arzt begab sich allein zu Frau S. und findet sie kerngesund. Verdrrießlich kehrt der Doktor in seine Behausung zurück, wo er nach einigen Tagen einen Brief erhält, worin der anonyme Schreiber sich sehr bedankt, daß ihn der Doktor so weit gefahren habe, er hätte keine Fahrgelegenheit bekommen können, und zu Fuße sei wegen des abscheulichen Wetters, wie der Doktor sich wohl erinnern werde, nicht fortzukommen gewesen.

— (Dintenstifte.) Ein tüchtiger deutscher Chemiker, Dr. Jacobsen in Berlin, wendet gegenwärtig norddeutschen Blättern zufolge statt der flüssigen Dinten feste Dinte in Gestalt von Stiften an, mit denen in derselben Weise geschrieben werden kann wie mit Bleistiften. Die Schrift erscheint grauschwarz, wie die des Graphit. Sobald aber die Schriftzüge ein wenig angefeuchtet werden, erhalten sie eine tief violette Färbung. Was als Vorzug erwähnt werden muß, ist der Umstand, daß die Schrift dreibis viermal copirt werden kann, und somit leistet der Dintenstift Dasselbe wie die Copirdinte. Die Bequemlichkeit, welche diese Stifte gewähren, wird sie Geschäftsleuten, Reisenden u. s. w. sehr bald unentbehrlich machen.

— Fortschritte der Lebensversicherungsbanken in Deutschland. Die Benutzung der Lebensversicherung schreitet in Deutschland stetig vorwärts; die Zahl derer, welche durch Betheiligung an derselben uneigennützig das Wohl Anderer fördern, vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Nach einem, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder im „Bremer Handelsblatte“ veröffentlichten Rückblicke auf den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten sind im Jahre 1873: 91537 Personen den deutschen Lebensversicherungsanstalten beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von Thalern 97,450,369 begründet. Die Gesamtzahl der Ende 1873 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 608419; die Gesamtsumme der von ihnen für Wittwen und Waisen damit begründeten Erbschaften auf 598,203,440 Thaler. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kommt diese Summe, welche sich aus regelmäßig fortgesetzten, zum größten Theil kleinen Spareinlagen bildet, zur Vertheilung. Inzwischen sind die Spareinlagen, welche 1873 nebst den Zinsen auf die früheren Spareinlagen 23,857,139 Thaler ausmachten, zinstragend ausgeliehen, und unterstützen Landwirtschaft und Industrie in ihrem Betriebe. Im Jahre 1873 sind 9,260,258 Thaler an die Hinterbliebenen von 10764 versichert gewesenen Personen ausbezahlt worden; die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha allein, die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, hat zu dieser Summe 1,482,900 Thlr. beigesteuert, also etwa den sechsten Theil aller Vergütungen geleistet.

Lebensversicherungsanstalten gibt es in Deutschland jetzt etliche dreißig, in Deutsch-Oesterreich nahe an 20, in der deutschen Schweiz 2. Unter den deutschen Anstalten hatten die nachbenannten je einen Versicherungsbestand von mehr als 20 Millionen Thaler zu Ausgang des vorigen Jahres. Gotha (83,996,600 Thlr.), Germania in Stettin (57,577,916 Thlr.), Concordia in Köln (35,503,623 Thlr.), Lübecker (28,392,446 Thlr.), alte Leipziger (28,054,050 Thlr.), Stuttgarter Lebensversicherungsbank (25,562,263 Thlr.), alte Berlinische (22,395,895 Thlr.). Diese sieben größten Anstalten verbrauchten an Aufwand für Verwaltungszwecke zwischen 5 Procent (Gotha) und 15 Procent (Germania) ihrer reinen Jahreseinnahme.

Die Zusammenstellung, welcher wir diese Daten entnehmen, überzeugt uns von der soliden Fundirung der Mehrzahl der geschilderten Institute, sie belehrt uns aber zugleich, daß noch immer doch nur ein kleiner Procentatz der Bevölkerung von den hier dargebotenen Segnungen Gebrauch macht. Indem sie zugleich diese Segnungen mit authentischen Ziffern erläutert, enthält sie eine ernste Mahnung an alle Diejenigen, welche, obwohl ihnen die Gelegenheit so nahe gerückt ist, noch veräumen, in der zweckentsprechendsten und sichersten Weise für die materielle Zukunft ihrer Angehörigen zu sorgen.

— (Eingeseendet.) Die Schreyheimer Lohnspinnerei, Weberei und Zwirnerei ist nun eine der größten und mit ganz neuen, den Flach, Hanf und das Abwerg seiner ganzen natürlichen Faserlänge nach verspinnenden besten Maschinen, eingerichtet. Es darf daher diese Fabrik Jedermann auf's Wärmste zur Benützung empfohlen werden um so mehr als der seitherige Schneller von 1225 Meter Fadenlänge nur 4 kr. kostet, während der Handspinnlohn bei weit größerem, unreinerem Gespinnst und jetzigen theuren Lebensmitteln das Dreifache übersteigt. — Die von der Schreyheimer Spinnerei, welche an allen größeren Orten Agenten aufgestellt hat, gelieferten Fabrikate sind lobenswerth und auf's gewissenhafteste behandelt, gleichwie die Zurückerlieferung der Garne in 2 bis 6 Wochen, der Gewebe in entsprechenden Terminen erfolgt. — Eine nachdrückliche Recommendation zum Spinnen und Weben lassen in dieser Fabrik ist deshalb geboten, daß das verehrliche Publikum aufs Aeellste und baldmöglichste bedient wird.

Vergesst der lieben Vögelein nicht, bei schneebedeckter Flur!

N a g o l d.
Wasserwerk.

Christian Kübler, Säger von Beihingen, will seine am 9./10. Oktober d. J. abgebrannte Sägmühle im Waldbachtal auf Hatterbacher Markung, auf dem alten Platz, Gebäude No. 210^{1/2} neben den Parzellen No. 4448 und 4449, nach der seitherigen Einrichtung wieder aufbauen.

Etwasige Einwendungen sind binnen 14 Tagen hier anzubringen und können nach Ablauf der Frist nicht mehr angebracht werden. Von den Beschreibungen, Zeichnungen und Plänen kann hier innerhalb der Frist während der Dienststunden Einsicht genommen werden.

Den 23. Dezember 1874.

K. Oberamt.
Güntner.

N a g o l d.
Dampfkessel-Anlage.

Der Fabrikant Carl Sannwald hier ist um nachträgliche Concessionirung seines beweglichen Dampfkessels eingekommen, der in seinem Garten hinter dem Fabrik-Gebäude in einem Dampfmaschinenhaus aufgestellt ist. Einwendungen hiegegen sind binnen 14 Tagen hier anzubringen und werden nach Ablauf dieser Frist nicht mehr berücksichtigt. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne können auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle während der Kanzleistunden innerhalb der Frist eingesehen werden.

Den 26. Dezember 1874.

K. Oberamt.
Güntner.

N a g o l d.
Auf Donnerstag Abend den 31. Dez.
lade ich alle

Gottlob

und anno

1841 Geborenen,

sowie deren Freunde zu gefelligem Verein freundlich ein.

Zwiebelfuchen

und gutes Bier trifft man den ganzen Tag bei mir.

Gottlob Rauser.

N a g o l d.
Liederkranz.

Zum Abschied des
Hrn. Unterlehrer
Seeger

Gesangs-Unterhaltung
Mittwoch den 30. Dez.,
Abends 7 Uhr,

bei Bierbrauer Köhler.

Freundlich ladet hiezu ein
der Ausschuss.

N a g o l d.
Am Donnerstag den 31. Dez.

Metzelsuppe



bei Gänfle,
Restaurateur zum Bahnhof.

N a g o l d.
Samstag den 2. Januar,
Vormittags 11 Uhr,
verkaufe ich 10 Stück
halbenenglische

Milchschweine.

Riegler Rauser.

N a g o l d.
Holzschuhe

mit Filz

in reicher Auswahl bei

Gottlob Knobel.



**Allen Kranken
& Hülfesuchenden**

versende ich auf portofreies Anfragen
unentgeltlich das Buch

Untrügliche Hilfe und Linderung
allen Leidenden.

E. Zerling in Braunschweig.

NB. Tausende verdanken diesem Buche ihre
Genehung.

Weintresterbranntwein.

Frucht, Zwetschgen-, Kirschegeist, Li-
queure, versenden in abgelagerter
Waare (H. 74318)

Gebr. Schieber, Brennerei, Gfllingen.

Altenstaig.
Weihnachts-Casino

mit musikalischer Abendunterhaltung am
Mittwoch den 30. Dezember d. J.,
Abends 6 Uhr,
im Saal zur Traube.

Altenstaig.

**Doppelt raffinirter
blanker Schneidestahl,**

der beste, welchen es zu **Verstäh-
lungen** gibt, ist zentnerweise, und auch
in Stücken von 4-8 α einzeln billigt
zu kaufen bei

J. G. Wörner.

H a t t e r b a c h
Spar- & Vorschuß-Bank.

Außerordentliche Generalversammlung am
nächstkommenden Sonntag den 3. Januar 1875, Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zur Krone hier:

Wahl eines Cassiers.

Die Mitglieder des Vereins werden aufgefordert, sich recht zahlreich einzufinden.
Den 27. Dezember 1874.

Vorstand: **Maser.**

**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei
und Bleicherei**

von N. Rädler und Co.

in **Weiler und Bäumenheim,**

Post- und Bahnstation Mertingen, Bayern.

Wir machen hiemit die ergebene Anzeige, daß Herr **Adolph Frauer** in
Wildberg ermächtigt ist, für uns Flachs, Hanf und Abwerg zum Verspin-
nen, Verweben, Zwirnen und Bleichen in Empfang zu nehmen und sichern
billigste, beste und schnellste Ausführung der geehrten Aufträge zu.

Muster und Preise können jederzeit bei obengenanntem Herrn eingesehen werden.

Frucht-Preise.

Nagold, den 26. Dezember 1874.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Neuer Dinkel	4 10	4 7	4 —
Haber	—	4 42	—
Gerste	—	5 —	—
Bohnen	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	5 12	—

Altenstaig, 23. Dezember 1874.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Neuer Dinkel	4 30	4 18	4 12
Roggen	5 48	5 33	5 24
Kernen	6 30	6 26	6 24
Haber	—	4 24	—
Gerste	—	—	—
Bohnen	—	—	—

Gestorben.

Den 26. Dez.: **Anna Maria Weimer**,
ledig, von Hfelshausen, 39 Jahre alt.
Den 28. Dez.: **Anna Maria Köhler**,
ledig, 53 Jahre alt. Beerd. 30. Dezbr.,
Mittags 1 Uhr.

